Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 9

Artikel: Die grossdeutsche Seidenindustrie

Autor: Niemeyer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach der Abteilung „Wehrwille" in diejenige von „Arbeit und Wirtschaft". Im ersten Raum dieser Abteilung ist in Deckenbildern von Paul Bösch die geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft dargestellt, die durch eine Sammlung von Urkunden, Modellen und Erzeugnissen aus verschiedenen Epochen ergänzt und bereichert wird.

Als erste Darstellung aus dem Gebiete des Textilmaschinenfaches sehen wir eine Zusammenstellung von Spindeln älterer und neuerer Zeit, die vom Textilinstitut der ETH zur Verfügung gestellt worden ist. Schade ist es, daß dabei die Jahreszahlen fehlen. Durch Photos sind eine moderne Spinnmaschine von J. J. Rieter & Co., Winterthur, ein alter Bandwebstuhl und der neueste Wollwebstuhl-Typ der Maschinenfabrik Rüti dargestellt. Ein Handstick-Rahmen aus dem 18. Jahrhundert und die erste Stickmaschine des Erfinders Gröbli aus dem Jahre 1864, welche das Historische Museum St. Gallen beigesteuert hat, lassen bei einem Vergleich mit der photographischen Darstellung einer modernen automatischen Stickmaschine der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, erkennen, welche gewaltigen Fortschritte die Technik seither auf diesem Gebiete gemacht hat. Eine prächtige Leistung ist das Modell eines Honegger-Seidenwebstuhles im Maßstabe von 1 : 10, das ein Webermeister in Thalwil in seiner Freizeit ausgeführt hat. Eine Dubied-Handstrickmaschine aus dem Jahre 1868, ein einfaches kleines Ding, ergänzt die Ausstellung historischer Textilmaschinen, während ein alter Drucktisch und eine Anzahl Druckmodelle den Beschauer an die Blütezeit der Glarner Stoffdruckindustrie im vergangenen Jahrhundert erinnern.

Eine Texttafel sagt dem Besucher, daß die Anfänge der schweizerischen Maschinenindustrie in das erste und dritte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zurückreichen und im Gebiet der ostschweizerischen Textilindustrie liegen. Als Daten werden angegeben: Zürich 1810, Winterthur 1826 und Rüti 1832. Der Berichterstatter möchte hier auf Grund eigener Studien ergänzend und berichtigend beifügen, daß in Zürich tatsächlich schon drei Jahre vorher, also 1807 von dem jungen Kaspar Escher, welcher mit dem Bankier Salomon von Wyß am 10. März 1805 die Firma Escher Wyß & Co. gegründet hatte, um eine „Baumwollspinnerei nach englischer Art" zu errichten, Maschinen nach eigenen Ideen gebaut worden sind. Im Jahre 1810 wurde dann nach einem Plan von Kaspar Escher der Bau von Spinnereimaschinen für fremde Rechnung aufgenommen. —

An der rechtsseitigen Längswand sind in Vitrinen alte Stoffe aus den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie, ferner auch einige alte Dokumente und Musterbücher zu sehen. Ueber die Ursprünge der Industrie geben auch hier kurze Hinweise mit Daten einigen Aufschluß. Die ältesten Erzeugnisse dürften wohl ein Schwarzdruck auf einem Leinwandgewebe aus dem 16. Jahrhundert, eine Leinendecke aus dem Jahre 1592 und das Schobingertuch, eine ostschweizerische Seidenstickerei aus dem Jahre 1595 sein. Aus dem 18. Jahrhundert erinnern einige bedruckte Stoffe an das erloschene Stoffdruck-Gewerbe im Kanton Neuenburg und andere, wie z. B. ein Druck von Aegydius Trümpy an die alte und glorreiche Glarner Druckereiindustrie. Einige gemusterte Seidengewebe zürcherischen Ursprungs, aus dem 18. Jahrhundert stammend, erinnern an die mühsame Arbeit der Latzenzieher. Im weitern sind einige Muster aus den Anfängen der Aetzstickerei zu sehen.

Die beiden alten Musterbücher, welche zwischen den erwähnten Geweben zu sehen sind, stammen aus der Sammlung industriegeschichtlicher Dokumente der Zürcherischen Seidenwebschule. Es hätte uns daher gefreut, wenn im Aussteller-Verzeichnis des LA-Kataloges in der Gruppe Heimat und Volk neben der Nennung der Webschule Wattwil auch die Zürcherische Seidenwebschule aufgeführt worden wäre, was aber leider nicht der Fall ist.

In der Halle „Ehrung" erinnern die Portraits von etwa 150 Männern und Frauen aus älterer und jüngster Vergangenheit an bedeutende Persönlichkeiten, an große Leistungen und Taten, an wertvolle Erfindungen und Schöpfungen.

Zwischen den beiden Längswänden dieser Ehrenhalle, deren Decke sinnreich mit dem Schweizerkreuz gemustert ist, sind in Vitrinen historische Dokumente und bedeutende Leistungen aus allen Schaffensgebieten der Gegenwart ausgestellt. In einer dieser Vitrinen kann der Besucher auch einige prächtige Erzeugnisse unserer Seidenindustrie bewundern. Von den meisten Besuchern wohl kaum beachtet, liegt unter schützendem Glas ein Stück Müllergaze feinster Qualität. Von der Feinheit dieses Gewebes, das je cm² rund 6000 gleichgroße Oeffnungen aufweist, können sich wohl nur Weberei- und Müllereifachleute einen Begriff machen. Daneben sieht man einen hochfeinen Brokat, sog. Damas Tinsel, mit einem kleingemusterten im indischen Stil gehaltenen Jacquard-Dessin von vornehmer Farbgestaltung. Und als drittes Erzeugnis ist noch ein Satin Duchesse, lamé or imprimé, mit feiner Jacquardmusterung und einem reichen, großblumigen und vielfarbigen Druckdessin zu erwähnen. Diese drei Stoffe dokumentieren, daß die zürcherische Seidenindustrie der Gegenwart ihren alten, guten Ruf sowohl technisch wie künsterisch zu wahren verstanden hat und den höchsten Anforderungen entsprechen kann. — Einige Stickereimuster älteren Datums und etliche moderne Aetzmuster feinster Qualität ergänzen die kleine Auswahl hochwertiger textiler Erzeugnisse in der Ehrenhalle von „Heimat und Volk".

Rob. Honold.

Die großdeutsche Seidenindustrie

Mit der Gründung des Großdeutschen Reiches wurde das Gefüge der deutschen Seidenindustrie wieder außerordentlich berührt. Die gewaltigen politischen Entscheidungen der Jahre 1938/39 haben keinen der bedeutenderen Spinnstoffzweige im gleichen Grade beeinflußt. Wohl wird der verhältnismäßige Zuwachs an Erzeugungsmitteln vereinzelt auch in andern Textilindustrien erreicht oder gar noch überschritten, aber weder in der Baumwollindustrie, noch in der Woll- und Leinenwirtschaft hat sich eine solche Ausfuhrkraft ergeben. Man bedenke, daß schon die Seidenindustrie des Altreichs von jeher ein weit überdurchschnittlich weltmarktgerichteter Wirtschaftszweig war, der zeitweilig ein Drittel und mehr der Stofferzeugung, 40 v. H. der Band- und 60 v. H. der Samtherstellung über die Grenzen schickte, ja, daß sie die einzige unter den größern Spinnstoffindustrien war, die trotz beachtlicher Rohstoff- und Halbwareneinfuhren (Rohseide, Florettseide, Kunstseide, Florettseidengarne) einen Devisenüberschuß erzielte, also völlig auf eignen Füßen stand; wobei noch nicht einmal berücksichtigt ist, daß ein Teil jener Einfuhren in andern Industrien benötigt wurde. Zu dieser den Weltmarkt mit Eifer suchenden Industrie des Altreichs gesellte sich im erweiterten großdeutschen Raume ein Erzeugungsvermögen, das den Zuwachs an Bevölkerung und Kaufkraft bedeutend übertraf. Die ostmärkische Seidenindustrie ist freilich nicht sonderlich von Belang, da die Seidenwebstühle noch nicht 3 v. H. des heutigen Reichsbestandes ausmachen bei einer Kopfziffer des Landes Oesterreich von knapp 8 v. H. Ganz anders liegen die Dinge im böhmisch-mährisch-schlesischen Raume (Sudetengau und Protektorat). Zwar wurde die tschecho-slowakische Seidenindustrie mit der Auflösung der Donaumonarchie eine Rumpfindustrie ohne Seidenspinnerei und Veredelung, aber die Seidenweberei, die bis auf einen winzigen Rest, der zur Slowakei ausschied, heute in den Grenzen des Reiches liegt, verfügt über rund 30 v. H. der großdeutschen Maschinen bei einem Kopfanteil des Sudetenlandes und Böhmens-Mährens von nur etwa 12,5 v. H. Mit andern Worten: Wenn schon die Seidenindustrie des Altreichs überdurchschnittlich weltmarktgerichtet war, so brachten die neuen Gebiete eine verhältnismäßig noch größere Ueberschußerzeugung mit. Allerdings ist nun zu beachten, daß der dichteste Verkehr sich zwischen der Tschecho-Slowakei und Oesterreich vollzog, sodaß im Großdeutschen Reiche der drückende Ausfuhrzwang der engräumig zusammengeballten sudetendeutschen Seidenweberei merklich gemildert wurde, nicht zu reden von der noch unübersehbaren Kaufkraftentfaltung der 86 Millionen Verbraucher des Reiches, von der auch die Seidenindustrie zehren wird.

Die großdeutsche Seidenspinnerei.

Das heutige Gefüge der Seidenspinnerei ist nur sehr lückenhaft aufzuzeigen, da es zum Teil gänzlich an einwandfreien Erhebungen, zum Teil an jüngern Ergebnissen fehlt. Die Seidenspinnerei des Altreichs setzt sich zusammen aus der Bourrettespinnerei, die nach einem streichgarnartigen Verfahren die Abfälle der Florett-(Schappe)-Seidengewinnung und schlechte Kokons verarbeitet, und aus der

Seiden- und Kunstseidenzwirnerei, zu der auch die Nähseidenherstellung zählt; dagegen ist die Florett-(Schappe)-Spinnerei, welche die zerfaserten Abfälle der Kokonhaspelung und der Seidenverarbeitung oder fehlerhafte Kokons ähnlich dem Kammgarnverfahren zum Faden verspinnt, verhältnismäßig wenig vertreten (die Schweiz steht darin an der Spitze). Nach einer Erhebung vom Jahre 1910 wurden in Deutschland fast 85 000 Spinnspindeln und über 75 000 Zwirnspindeln ermittelt; jüngere Zahlen liegen uns nicht vor; die Angaben haben also möglicherweise mehr oder minder geschichtlichen Wert, zumal nach dem Ausscheiden Elsaß-Lothringens; zur Veranschaulichung des Erzeugungsmittelumfangs mögen sie jedoch hier genannt werden. Noch weniger ist über die Spindelzahl der ostmärkischen Seidenindustrie bekannt, wahrscheinlich aber fallen sie gegenüber der Gesamtheit nicht ins Gewicht, höchstens daß die sudetendeutsche und böhmisch-mährische Weberei sich auf die Seiden- und Kunstseidenzwirnerei stützen konnte; ein Zuwachs an Florettseidenspindeln aber wäre nur ein Gewinn. Die Tschecho-Slowakei schließlich hatte, wie schon bemerkt, keine durchgebildete Seidenindustrie bei ihrer Geburt geerbt, d. h. sie war ohne Seidenspinnerei; daran hat sich offenbar auch seither nicht viel geändert; Sudetengau und Reichsprotektorat sind im wesentlichen Zuschußgebiete für Seidengarne und -zwirne. Kurz: Die Seidenspinnerei des Großdeutschen Reiches beruht weit überwiegend auf dem Erzeugungsvermögen des Altreichs.

Die Seidenweberei.

Wesentlich aufschlußreicher sind die Verhältnisse in der Seidenweberei. Hier liegen aus allen Teilen des Reiches jüngere Zahlen vor. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß Leistung und Leistungsfähigkeit der Seidenwebstühle außerordentlich verschieden sind. Einmal weichen die Anteile der Reichsgebiete an Band- und Stoffstühlen wesentlich voneinander ab, zweitens bestehen in der Breite der Webstühle beträchtliche Unterschiede (die sudetendeutsche Seidenindustrie zumal in Nordböhmen ist vielfach auf Stoffbreiten von 50 bis 60 v. H. des im Altreich üblichen Maßes von 140 cm eingestellt), drittens sind manche Betriebe, die im Schutze der tschecho-slowakischen Währung wettbewerbsfähig waren, in der Leistungshöhe zurückgeblieben. Bei der Zählung von 1925 wurden in der deutschen Seidenweberei 321 Betriebe mit rund 40 000 berufsgenossenschaftlich versicherten Personen und 43 089 Webstühlen (einschließlich 773 Handwebstühlen) im Eigen- und Lohnbetrieb ermittelt; die Seidenstoffweberei beanspruchte davon 31 941, die Samtweberei 3893, die Stoffbandweberei 6484, die Samtbandweberei 771 Stühle. 1933 betrug der Bestand (ohne reine Seidenbandwebereien, die bei dieser Erhebung zur Bänder-, Kordel- und Litzenindustrie gerechnet wurden) 290 Betriebe mit 41 000 Webstühlen. Die Krise scheint keine wesentliche Aenderungen der Seidenindustrie bewirkt zu haben. Heute wird fast allgemein mit einer runden Zahl von 40 000 Stühlen gerechnet. Der Ostmark war 1918 nur ein winziger Bruchteil der österreichisch-ungarischen Seidenweberei verblieben; die heutige Industrie wurde in der Hauptsache erst in den letzten 20 Jahren entwickelt; das Deutsche Konjunkturinstitut bezifferte den Bestand mit rund 1500 Webstühlen; davon sind jedoch etwa 80 v. H. Bandstühle (für den Eigenbedarf offenbar viel zu reichlich), während der für die heimische Versorgung gänzlich unzureichende Rest auf die Stoffweberei entfällt. In der Tschecho-Slowakei waren 1934 17 000 Seiden- und Kunstseidenwebstühle vertreten, die sich weit überwiegend im deutschen Besitz befanden und gut ein Drittel der reichsdeutschen Seidengewebeerzeugung erreichten. Mindestens 96 v. H. waren in den ehemaligen „Sudetenländern" Böhmen, Mähren/Schlesien beheimatet. Rund zwei Drittel arbeiten auf Kleiderstoffe, ein Drittel auf Futter-, Krawattenstoffe, Bänder und Samte. Nach allen vorliegenden Anhaltspunkten aber wird es nicht zu hoch gegriffen sein, wenn wir die sudetendeutsche Seidenweberei auf wenigstens 85 v. H. der mit den böhmisch-mährisch/schlesischen Gebieten zugewachsenen Erzeugungsmittel beziffern. Das Statistische Reichsamt schätzte den im Oktober 1938 bei der Tschecho-Slowakei verbliebenen Rest der Seidenindustrie sogar nur auf 12%. Die Seidenweberei im Großdeutschen Reiche sähe demnach etwa folgendermaßen aus:

Altreich	rund	40 000	Stühle
Ostmark	rund	1 500	„
Sudetengau	mindestens	14 450	„
Reichsprotektorat	höchstens	2 550	„
Zusammen	rund	58 500	Stühle

Der Zugang beläuft sich somit auf über 45% bei einem Bevölkerungszuwachs um 25%. Es ist ersichtlich, daß rein zahlenmäßig (Unterschiede der Leistung zu beachten!) die bislang schon stark weltmarktgerichtete Seidenweberei eine zusätzliche Erzeugungs- und Ausfuhrkraft von beträchtlichem Grade gewonnen hat. Ihre Ausnutzung allein (das trifft für keinen der größern Textilzweige in diesem Maße zu) verlangt eine nachdrückliche Bearbeitung der Außenmärkte, selbst wenn noch einige zurückgebliebene oder ehemals jüdische Betriebe abgesetzt werden können. Das Großdeutsche Reich hat im Webstuhlbestande wahrscheinlich Frankreich überholt und steht damit an zweiter Stelle der Weltseidenweberei nach den Vereinigten Staaten.

Dr. A. Niemeyer.

Die polnische Textilindustrie

Im Gesamtbild der polnischen Industriewirtschaft nimmt die Textilindustrie die zweite Stelle ein (der erste Rang gebührt der Bergwerksindustrie); im Rahmen der verarbeitenden Industrietätigkeit in Polen steht die Textilindustrie jedoch weitaus an erster Stelle. Die folgende Aufstellung gibt einen Ueberblick über die vorhandenen Spindeln und Webstühle.

Stand am 31. Dezember	Anzahl der Spindeln in Tausenden			Anzahl der Webstühle in Tausenden		
	1929	1935	1936	1929	1935	1936
Baumwollindustrie	1834,0	1870,4	1903,5	47,6	47,1	46,6
Schafwollindustrie	813,3	798,7	778,1	17,7	13,6	13,7
Leinenindustrie	18,1	36,5	37,5	0,6	1,7	1,8
Juteindustrie	29,4	26,6	26,7	1,8	1,7	1,7
Hanfindustrie	3,4	4,4	4,3	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	2698,2	2736,6	2750,1	70,3	66,6	66,1

Diese Produktionszweige bestanden schon vor dem Weltkriege. Nach dem Weltkriege wurde auch die Seidenproduktion aufgenommen. Diese verfügt über etwas mehr als 3000 Webstühle.

Die Textilindustrie ist nicht gleichmäßig über das ganze Land verteilt, sondern konzentriert sich im Zentralgebiet, den Provinzen (Woiwodschaften) Warschau, stärker noch in den südwestlich und südlich daran stoßenden Provinzen Lodz, Kielce und Lublin und schwächer in der nordöstlich von Warschau befindlichen Provinz Bialystock. Unter den übrigen Provinzen nehmen vorerst Schlesien und dann die Südprovinzen (das ehemalige Galizien) eine führende Stellung ein; in den Provinzen Poznan und Pomorze („Korridor"-Gebiet) und in den Ostprovinzen ist die Textilindustrie unbedeutend. Ein Bild über diese Verteilung kann man sich durch die Anzahl der in den diversen Textilzweigen beschäftigten Arbeiter und ihrer prozentuellen Verteilung in den verschiedenen Gebieten machen.

	Textilarbeiterschaft 1. I. 1937	Prozentuale Verteilung des Textilarbeiterstandes in den verschiedenen Gebieten Polens (1. Januar 1937					
		Zentralprovinzen %	Stadt Warschau %	Schlesien %	Südprovinzen %	Poznan u. Pomorze %	Ostprovinzen %
Textilindustrie insgesamt	156 160	89,6	3,1	4,9	4,6	0,6	0,3
Hievon in Kombinierten Textilfabriken	73 270	92,2	1,7	5,1	2,7	0,0	—
Spinnereien	24 531	94,1	0,0	2,8	2,4	0,7	—
Webereien	28 036	84,4	0,8	5,5	9,3	0,7	0,1
Strickereien	8 518	95,7	15,4	1,0	1,7	0,9	0,7
Färbereien	8 198	94,3	3,2	3,1	2,6	—	—

Im ganzen waren zu Beginn 1937 2293 Textilfabriken vorhanden (zu Beginn 1936: 2291). Die Produktion hat in den letzten Jahren keine nennenswerte Steigerung erfahren, obwohl sich die Produktionsmethoden und die erzeugten Qualitäten gebessert haben. Die Massenfabrikation der vor dem Weltkriege in Rußland selbst und in Asien abgesetzten Artikel minderer Sorte ist zurückgegangen, nachdem diese Märkte, die von der russischen Textilindustrie beherrscht werden, verloren gegangen sind.